

Mit dem Finger am Puls

von Dr. Faith Goldberg, Ärztin des Ebenezer Heims

In Gottes Erinnerung festgehalten

"Mensch sein bedeutet, von Gott erinnert zu werden. Gott wacht über Menschen, kennt sie persönlich und erinnert sie." John Swinton – Dementia, In den Erinnerungen Gottes leben.
Eines der Dinge die ich an meiner Arbeit als Ärztin im Ebenezer Heim genieße ist die Freiheit mit den Bewohnern beten zu können.



Donnerstag morgens machen unsere Hauptschwester Kristin und ich bei jedem der Bewohner unsere "Hausbesuche". Wir klopfen an ihre Zimmertüren und für einige Minuten reden wir mit ihnen über ihre medizinischen Probleme, Familie, wie man guten Arabischen Kaffee kocht oder Apfelkuchen bäckt. Einige unserer Bewohner können keine Unterhaltung mehr führen; ihr Sprachvermögen ist mit den Jahren aufgrund von Demenz oder Alzheimer verloren gegangen.

Tina (der Name wurde geändert) besuchte über Jahre hinweg treu die Bethesda Gemeinde in Haifa. Sie versäumte kaum eine Gebetsversammlung während der Woche oder den Gottesdienst am Shabbat. Heute ist es ihr nicht mehr möglich zu kommunizieren weder in Englisch ihrer Muttersprache noch Hebräisch der Sprache ihrer Adoptivheimat. Tina benötigt Hilfe beim Essen, Waschen und Anziehen. Sie hat vergessen wie man geht und sitzt die meiste Zeit vom Tag im Rollstuhl. Es ist uns ein Vorrecht Donnerstag morgens für sie zu beten.

Tina wurde 1924 geboren. Ihre Familie war jüdischer Abstammung und lebte in Berlin. Kurz nachdem Hitler an die Macht kam und noch vor dem 2. Weltkrieg zog ihre Familie nach England. Ihre Eltern waren keine religiösen Juden und versuchten ihre jüdische Identität zu verstecken. Tina und ihr älterer Bruder wurden auf eine christliche Schule in London geschickt und lernten dort über Jesus. Ihre Eltern hatten nichts dagegen als sie sich taufen liess und der Anglikanischen Kirche beitrug. Schon in ihrer Jugend wurde die Wahrheit die sie über den Messias – Jesus - hörte für sie zum persönlichen und lebendigen Glauben.

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester widmete sie drei Jahre intensivem Bibelstudium. Bis Gott sie nach Israel rief arbeitete sie weiter als Krankenschwester. Sie schloss sich einer Ärztlichen Mission - die in Haifa basiert war - an und war aktiv in deren Missionspraxis und unter der Bevölkerung. Tina ist eine von den Gründern des "Freunde des Ebenezer Heims" Komitees.

Ich kenne Tina schon mehr als zwanzig Jahre und da wir beide aus England kommen haben wir in der Vergangenheit öfters eine Tasse "richtigen" Tee mit Scones, viel Himbeermarmelade und Schlagsahne zusammen genossen. Jahrelang hat sie treu für unsere Familie gebetet.



Tina hat nie geheiratet und hat keine Familie in Israel; wir - die Gemeinde und das Ebenezer Heim - sind ihre Familie. Wir haben das Vorrecht und die Verantwortung für sie zu sorgen; so wie sie für viele Andere gesorgt hat. Einige unserer Bewohner besitzen keine Familien mehr die für sie sorgen können, einige wurden von ihren Kindern wegen ihres Glaubens an Jesus verlassen und andere sind Neueinwanderer deren Familien finanziell nicht viel besitzen.

Tinas Leben war voll von Freundschaft, Dienst und Gebet und ich glaube, heute, in ihrer Schwachheit und solange Gott ihr Leben gibt, liegt ihre Bestimmung darin Sein Kind zu sein.

Brot und Fisch – Andacht

von **Johnny Khoury**, Manager des Ebenezer Heims



Das Gebot "Ehre Vater und Mutter" (2. Mose 20, 12a) ist die Basis für unsere Vision hier im Ebenezer Heim. Paulus erinnert die Gläubigen in Ephesus an dieses Gebot (Eph. 6, 1-2). Die Eltern zu ehren fängt in der Kindheit an und in erster Linie durch ein Verhalten welches die Autorität der Eltern anerkennt. Desweiteren geht es nicht nur darum was wir sagen, sondern hauptsächlich darum, was wir wirklich für sie tun. Seine Eltern zu ehren ist manchmal keine einfache Sache sondern stellt Anforderungen. Die Tiefe unserer Liebe den Eltern gegenüber kann an der Bereitwilligkeit für sie ein Opfer zu bringen gemessen werden (Mühe, Zeit, Fürsorge und Geld).

Paulus erinnert Timotheus (1. Tim. 5, 3-4), dass die Versorgung der Eltern erstmal und eigentlich die Pflicht der Kinder und Enkelkinder ist – nicht der Gesellschaft, nicht der Gemeinde und nicht von einem Altersheim. Und weil diese Pflicht keine einfache ist, schreibt Paulus, dass sie "zuerst im eigenen Hause fromm leben und sich den Eltern dankbar zu erweisen sollen; denn das ist wohlgefällig vor Gott". Auch die Pharisäer mussten diese Wahrheit lernen, weil sie die Heiligkeit dieses Gebots zugunsten ihres Geldbeutel verachteten. (Matt. 15:4-6)

Aber auch wenn wir unsere Eltern lieben und ehren sind wir nicht immer selber imstande ihnen das Beste zu geben. Liebe und Achtung können professionelle Pflege nicht ersetzen und das ist der Moment, wo die professionellen Mitglieder der Körperschaft ins Bild kommen und in Treue unsere Eltern versorgen als ob es ihre eigenen wären!

Der HERR Jesus selbst gab uns das beste Beispiel der Sorge für seine Eltern als er am Kreuz hing (John 19, 25-27): Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau siehe das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich." Obwohl Jesus Verwandte von Fleisch und Blut hatte, befahl er seine Mutter der Obhut von Johannes an. Warum? Weil dieser die richtige Person war – fähig und am richtigen Platz, erreichbar (unter dem Kreuz) und mit der richtigen Herzenseinstellung – Liebe.

Neues bei uns im Heim?

von **Christie Livingstone**, Sekretärin des Ebenezer Heims



Das Leben der Bewohner und der Mitarbeiter im Heim ist eng miteinander verwoben. Viele Bewohner leben schon lange im Heim und nennen es ihr Zuhause, insbesondere diejenigen die keine Familie besitzen. Und auch einige der Mitarbeiter sind schon viele Jahre im Heim beschäftigt und kennen die Bewohner gut. Neue Mitarbeiter und Volontäre fühlen sich schnell als ein Teil der Ebenezer Familie. Wir sind aneinander gewöhnt, und die Beziehung ist viel mehr als nur Versorger und Versorgte. Darum kommen frühere Mitarbeiter und Volontäre auch gerne für einen Besuch zurück wann immer es ihnen möglich ist. Es ist eine Gemeinschaft die viele Dinge gemeinsam hat; das Wort Gottes, Gebete, Zeugnisse, Liebe, Anteilnahme, das Dasein füreinander und viel mehr.

Jedes Mal wenn einer der Bewohner zum HERRN geht ist es wie der Verlust eines Familienmitglieds. Letztes Jahr haben wir miterlebt wie sieben wertvolle Heimbewohner in die Ewigkeit gingen. Beerdigungen sind nur ein kleiner Teil des Trauer- und Anpassungsprozesses den die "die hierbleiben" durchgehen. Es ist Tradition im Heim eine Art Gedenkfeier - an Diejenigen die heimgegangen sind - abzuhalten bei der die Bewohner Erlebnisse und Gefühle weitergeben. Als ein relativ neues Mitglied des Teams habe ich viel von diesen Gedenkfeiern gelernt. Einige der Bewohner haben einander schon viele Jahre gekannt bevor sie ins Heim kamen; sie haben einen engen Bund zusammen und besuchen die gleiche Gemeinde. Aber hier gibt es ein ganz neues Niveau von Einheit im HERRN welches alle spüren. Je länger wir zusammenleben um so schwieriger wird es von alten Freunden Abschied zu nehmen. Wir haben soviel miteinander erlebt, und dieser Teil unseres Lebens wird fehlen, bis wir einander wieder begegnen im Königreich Gottes. Die Arbeit mit den älteren Menschen bringt die Realität vom Himmel und dem Leben nach dem physischen Tod, in eine sehr scharfe und klare Perspektive. Zu sehen wie sie Gott loben, IHM vertrauen und danach verlangen bei IHM zu sein, bringt viel Ermutigung. Die Worte aus Jesaja (46, 4), "Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten." sind tägliche Wahrheiten im Ebenezer Heim!